



KLEEBLATT

Winter 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 3
Wo ist der Landtag	Seite 4
Ein glückliches neues Jahr	Seite 5
Unsere Mitarbeiter stellen sich vor	Seite 6 - 7
2049 Jahre - Die unsterbliche Weihnachtsgeschichte	Seite 8 - 9
Weihnachtsrätsel	Seite 10
Selbstgemachte Weihnachtspralinen	Seite 11 - 12
Nikolausfeier	Seite 13
Weihnachten	Seite 14 - 15
Wintergedicht	Seite 16
Mandala	Seite 17
Rätsel	Seite 18 - 19
Jeder Mensch	Seite 20
Brauchtum	Seite 21
Geburtstage	Seite 22 - 23
Einzüge	Seite 24
Verstorbene Bewohner	Seite 25
Zum guten Schluss	Seite 26
Impressum	Seite 27

Vorwort



Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Freunde unseres Hauses.

Der Winter, mit seinen kurzen Tagen und aktuell sehr viel Regen, hat uns voll im Griff. Das Weihnachtsfest mit schönem und üppigem Weihnachtsschmuck im gesamten Haus haben wir inzwischen hinter uns gelassen und wir sind in ein neues Jahrzehnt gestartet.

In der Weltpolitik hat sich im ‚Nahen Osten‘ zu Beginn des neuen Jahres nichts Gutes angebahnt. Die Angst vor einem neuen Krieg nach einem Amerikanischen Bombenanschlag hat sicherlich bei vielen unserer älteren BewohnerInnen Erinnerungen hoch kommen lassen. Meine Generation ist mit den damit verbundenen Ängsten und Sorgen verschont geblieben, aber viele von Ihnen haben andere Zeiten erlebt.

Sehr berührt hat mich in diesem Zusammenhang ein Gespräch mit einer neuen Bewohnerin, die im letzten Krieg Elend und Vertreibung, Kriegsgefangenschaft und mehrere Lageraufenthalte miterleben musste, bis auch sie ein „normales Leben“ ohne Angst und Schrecken führen konnte.

Dies hat mir noch einmal vor Augen geführt, dass ein Leben in Frieden und Wohlstand nicht selbstverständlich ist. Flucht und Vertreibung ist für viele Menschen in unserer Welt zu einem täglichen Überlebenskampf geworden. Dass wir diesen Menschen in Ihrer Not eine Bleibe anbieten, gebietet unser christlicher Glaube an die Menschlichkeit.

Unseren Politikern wünsche ich in diesen Zeiten, dass sie die richtigen Worte finden und viel diplomatisches Geschick um uns ein friedfertiges, von Wohlstand geprägtes, neues Jahrzehnt zu sichern.

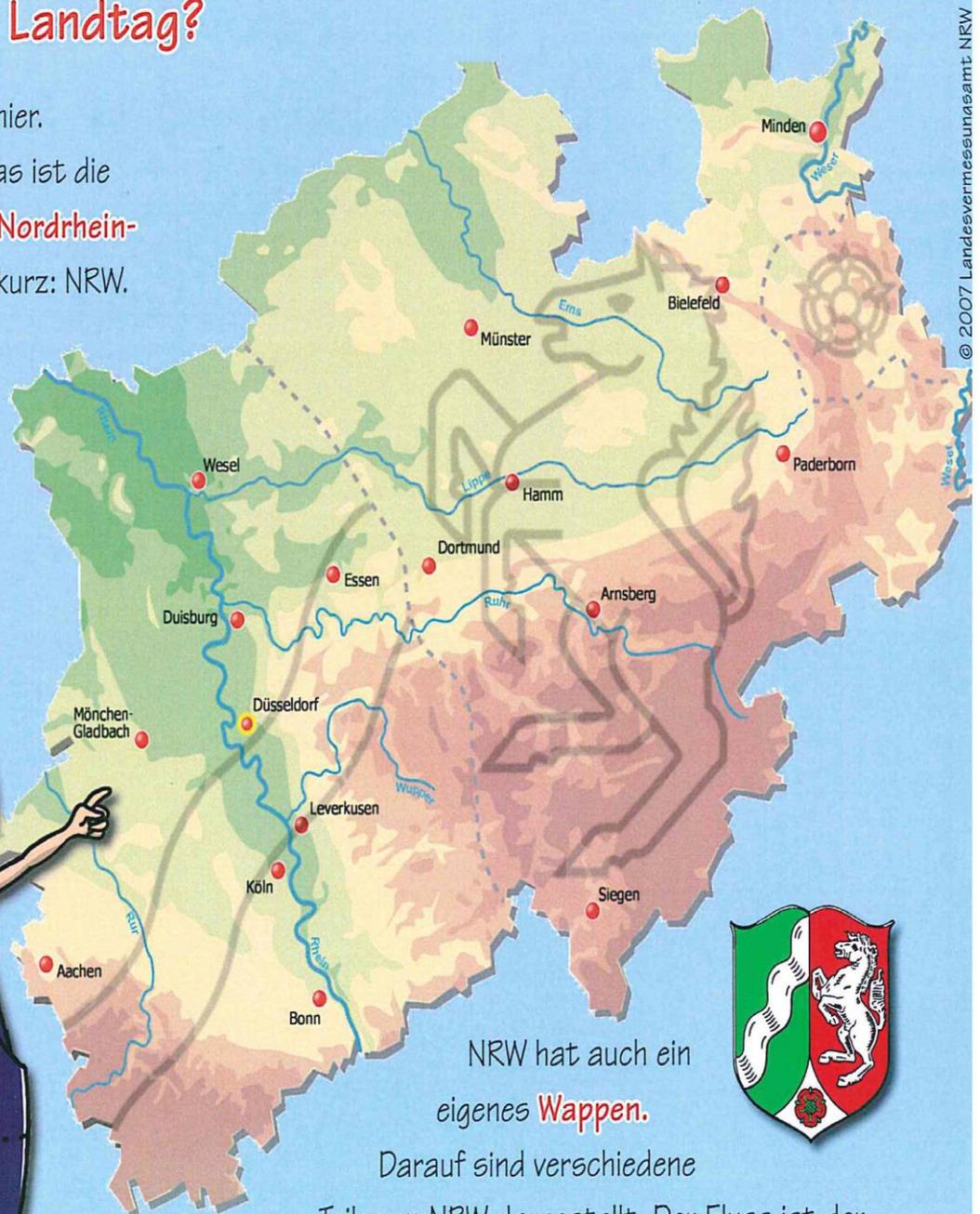
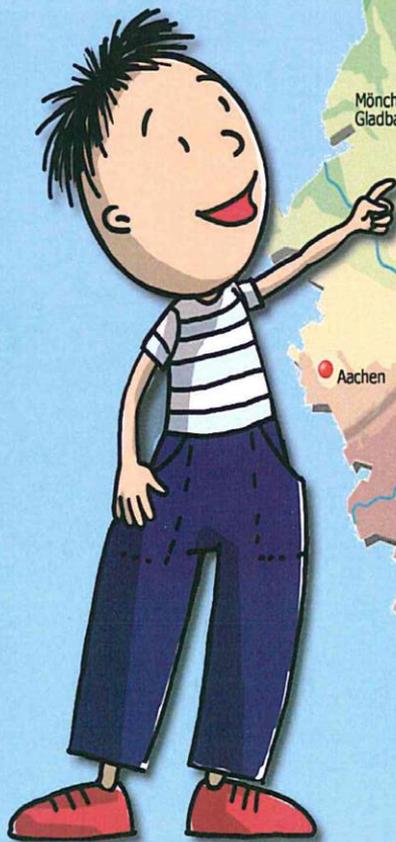
In diesem Sinne wünsche ich uns allen noch einen schönen Winter, auch wenn dieser so nass bleibt wie bisher. Denn wie heißt es so schön: der nächste Frühling kommt bestimmt.

Ihr
Christoph Bornemann
Einrichtungsleiter

Wo ist der Landtag?

Der Landtag ist hier.

In **Düsseldorf**. Das ist die Hauptstadt von **Nordrhein-Westfalen**, oder kurz: NRW.



© 2007 Landesvermessungsamt NRW

NRW hat auch ein eigenes **Wappen**.



Darauf sind verschiedene Teile von NRW dargestellt. Der Fluss ist der Rhein und steht für das **Rheinland**; das Pferd steht für den Teil, der **Westfalen** heißt, und die Rose für den Landesteil **Lippe**.

Ein glückliches neues Jahr !

Das wünschen wir uns in der Zeit des Jahreswechsels gegenseitig.



©Bild: Michael Wittenbruch; in: Pfarrbriefservice

Eine kleine Geschichte von Adalbert Ludwig Balling kann uns anregen, über Glück und Unglück nachzudenken:

Einem Bauern lief eines Tages sein Pferd davon und kam nicht mehr zurück. Da hatten die Nachbarn Mitleid mit dem Bauern und sagten:

„Du Ärmster! Dein Pferd ist weggelaufen; Welch ein Unglück!“

Der Landmann antwortete: „Wer sagt denn, dass dies ein Unglück ist?“ Und tatsächlich kehrte nach einigen Tagen das Pferd zurück – und brachte ein Wildpferd mit.

Da sagten die Nachbarn: „Erst läuft dir das Pferd davon – und dann bringt es noch ein zweites mit! Was hast du bloß für ein Glück!“

Der Bauer schüttelte den Kopf: „Wer weiß, ob das Glück bedeutet?“

Das Wildpferd wurde von seinem ältesten Sohn ingeritten; dabei stürzte er und brach sich das Bein.

Die Nachbarn eilten herbei und sagten: „Welch ein Unglück!“ Der Landmann gab zur Antwort: „Wer will wissen, ob das ein Unglück ist?“

Kurz darauf kamen die Soldaten des Königs ins Dorf und zogen alle jungen Männer für den Kriegsdienst ein. Den ältesten Sohn des Bauern ließen sie zurück – mit seinem gebrochenen Bein.

Da riefen die Nachbarn: „Was für ein Glück! Dein Sohn wurde nicht eingezogen!“

Der Bauer sagte: „Wer sagt denn, dass dies ein Glück ist?“

Endlos könnte man dieses Märchen weitererzählen. Was es sagen will: Glück oder Unglück – wer weiß das schon zu unterscheiden? Oft erfahren wir erst im Nachhinein, dass ein vermeintliches Glück gar keines war und dass ein augenscheinliches Unglück am Ende Glück bedeuten kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gutes und gesegnetes Jahr 2020 !

Ihr und Euer Seelsorger
Gregor Klingenhäger



Unsere Mitarbeiter stellen sich vor



Ich heiße Ludmilla Chumakova und arbeite als Pflegehelferin auf WB 1 und EG.

Seit Anfang April 2019 versuche ich Ihnen, Ihren Lebensabend so angenehm wie möglich zu gestalten.

Ich freue mich auf die kommende Zeit.



Mein Name ist Lena Büschkes,

ich werde im Februar 18 Jahre alt, gehe noch zur Schule und mache, wenn alles gut läuft, 2021 mein Abitur.

Seitdem ich auf der Welt bin, kenne ich das Johannes-Höver-Haus, da meine Mutter hier schon sehr lange arbeitet.

Seit dem 01.06.2019 bin ich als Küchenhilfe 3x im Monat auf dem Wohnbereich EG & I tätig, um das Pflegepersonal zu unterstützen.

Die Arbeit macht mir viel Freude.

Es tut gut, den alten Menschen ihre Wünsche zu erfüllen und ein Lächeln als Dankeschön zurückzubekommen.

2049 JAHRE - „DIE UNSTERBLICHE WEIHNACHTSGESCHICHTE“

Am Heiligabend saß ein alter Mann am Strand im Sand und hörte dem Mittelmeer beim Rauschen zu. Wie meist an Heiligabend. Er war ein wenig traurig. Wie meist an Heiligabend. Und Heiligabende hatte er schon viele erlebt. Er war nämlich 2049 Jahre alt, und sein Bart reichte bis zum Bauchnabel.

2049 Jahre alt werden ist nicht normal. Kein bisschen. Der alte Mann seufzte. Er war einfach nicht gestorben. Er hatte gelebt und gelebt und gelebt. Der liebe Gott hat mich vergessen, hatte er an seinem 113. Geburtstag gedacht. Er ist gar nicht lieb, hatte er mit 642 geseufzt. Er bestraft mich, hatte er mit 1285 gemurmelt. Und schließlich, etwa mit 1793, hatte er zum Himmel hinauf gerufen: „Lieber Gott, dich gibt's doch gar nicht!“. Richtig laut gebrüllt hatte er es, damit der liebe Gott es auch sicher hören würde.

Sein allererster Heiligabend - du lieber Himmel. Das war kein Honiglecken gewesen. Ein Handwerker ist ein Handwerker und keine Hebamme. Auf dem Bau lernt man nicht, wie man einem Kindlein auf die Welt hilft. Die Frau kann wenigstens schreien und pressen. Aber der Mann nicht, sonst denken sich die Leute, was für eine Mimose. Der Mann reicht Tücher, tupft der Frau den Schweiß von ihrer Stirn und sorgt in aller Ruhe dafür, dass er nicht vor Aufregung platzt.

Natürlich hatte er es besonders gut machen wollen, damals, im Stall in Bethlehem. Es war ja nicht irgendein Kind. Es war das Christkind. Anfangs hatte er seiner Maria nicht geglaubt. „Hör mal“, hatte er gesagt, „für ein Kind braucht es eine Frau und einen Mann, jedenfalls bei uns daheim in Nazareth.“ Maria hatte fröhlich genickt: „Für gewöhnlich schon, Josef. Aber nicht für ungewöhnlich. Da reicht ein Engel. Ganz sicher, ich spüre das.“ Und weil Maria die beste Spürerin auf der Welt war, hatte Josef beschlossen, Maria zu glauben. Er hatte sie ja auch sehr lieb, und wen man sehr lieb hat, dem glaubt man leichter, nicht wahr?

Beim Anblick des frisch geborenen Häufleins in seinen Händen war Josef dann aber ein bisschen erschrocken. So ein zerkrantsches Gesichtlein! Das war bestimmt nicht das Christkind! Oder hatten sie womöglich bei der Geburt etwas falsch gemacht? Zum Glück war Maria sich so sicher, dass alles seine Richtigkeit hatte, dass ihre Sicherheit für beide reichte. Die Besucher im Stall waren sogar noch sicherer. Die fröhlichen Hirten vom Feld. Und die drei reichen Herren aus dem großen weiten Morgenland, wo die Menschen schon damals besonders gescheit waren. Die drei hatten sogar Weihnachtsgeschenke mitgebracht. Gold, Weihrauch und Myrrhe. Josef hatte sich freundlich bedankt, auch wenn er lieber etwas zu essen für Maria und ein paar saubere Windeln für das Kind bekommen hätte. Aber als sie später nach Ägypten fliehen mussten, konnte er dank der wertvollen Geschenke für seine Familie ab und zu etwas Essen kaufen.

2049 Jahre. Da erlebt man mehr als in einem einzelnen Kopf Platz hat. Da muss man sogar das Herz mit Erinnerungen füllen. Nur die traurigen Erinnerungen, die hatte Josef ins Mittelmeer hinaus geworfen. Die Erinnerungen an ihre Flüchtlingsjahre, die ihn immer aufwühlten. Leider wühlten sie auch das Mittelmeer auf, welches die Erinnerungen an die Flüchtlingsjahre manchmal wieder an Land spülte. Josef nahm dann schnell eine Hand voll Sand, hauchte die traurige Erinnerung hinein und warf sie weit ins Mittelmeer hinaus, zehn Meter, und das ist sehr weit, wenn man 2049 Jahre alt ist. Dann atmete Josef tief durch und probierte ganz fest an etwas Schönes zu denken. An ihre Rückkehr in die Heimat.

„Ich baue nicht gern mit Holz“, sagte er eines Tages, „ich baue lieber mit Menschen.“ Jesus konnte schon als Bub fürchterlich gescheite Sachen sagen.

Josef hatte Nazareth geliebt. Sein kleines Dorf. Sein Handwerk, sein Häuschen und vor allem seine Maria, die allerbeste Spürerin auf der Welt. Und den kleinen Jesus, der auch einmal ein sehr guter Spürer würde, und ein etwas weniger guter Handwerker. „Ich baue nicht gern mit Holz“, sagte er eines Tages, „ich baue lieber mit Menschen.“ Jesus konnte schon als Bub fürchterlich gescheite Sachen sagen. Und als er groß geworden war, umarmte er seinen Vater, küsste seine Mutter und zog ins Land hinaus. Maria spürte viel und weinte sehr. Josef musste sie ganz fest trösten und, unter uns gesagt, sie ihn auch ein bisschen.

2049 Jahre. In Gedanken versunken kraulte Josef sich seinen bauchnabellangen Bart. Es wurde Zeit, ihn wieder einmal zu stutzen. Zu lange Bärte waren gefährlich! Einmal hatte Josef sich die Bartspitze verbrannt. An einem Samstag im Mittelalter. Bei einer Kerze in einer Kirche. Am nächsten Tag hielten sich in der Messe die Gläubigen die Nase zu. Verbrannte Bärte stanken nämlich schon im Mittelalter so entsetzlich, nicht einmal der allerfeinste Weihrauch kam dagegen an!

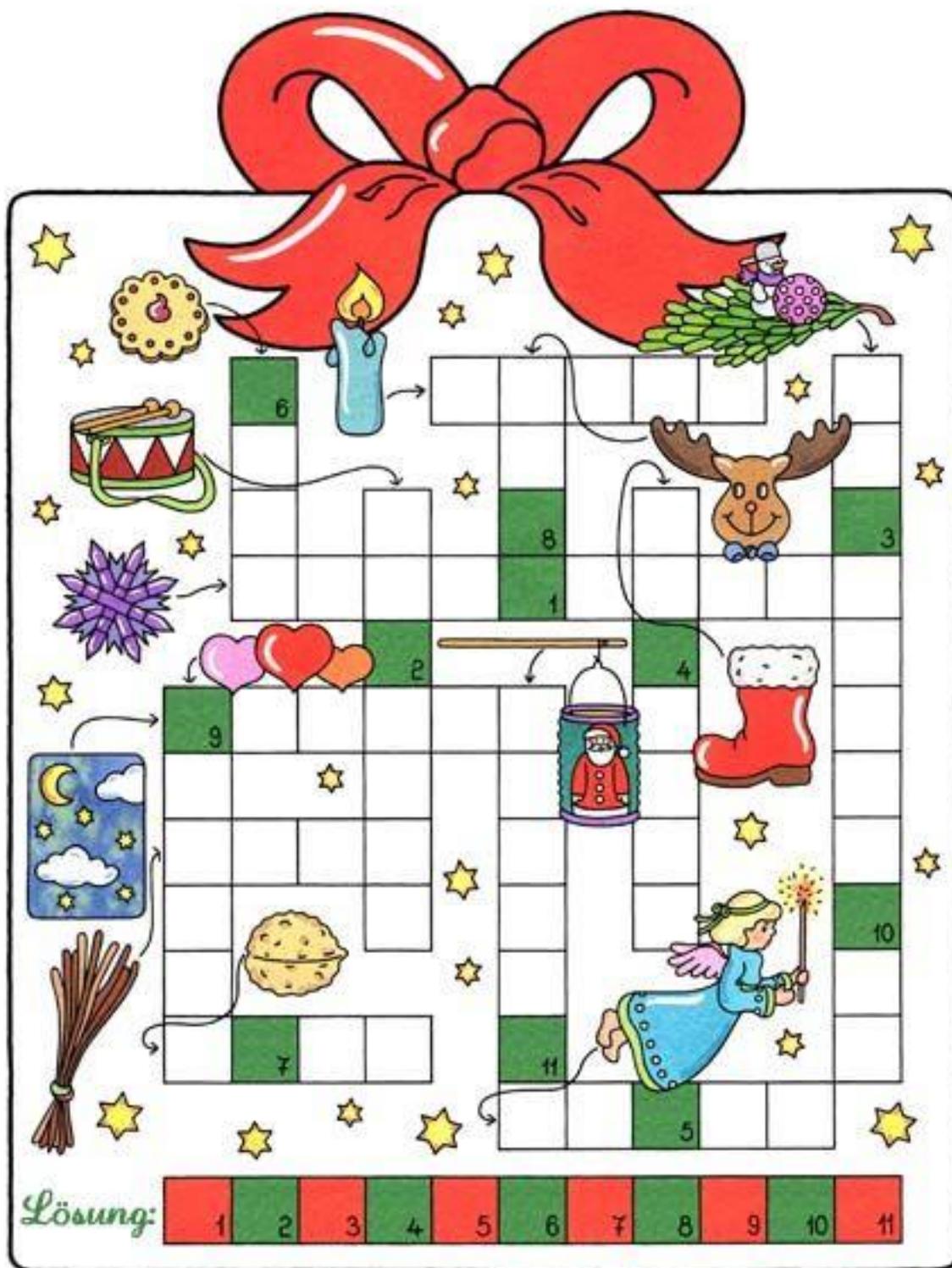
Josef besuchte gerne Kirchen. All die schönen Kanzeln und Kreuze aus feinen Hölzern. Und all die Gemälde! Sie erzählten die Geschichten von seinem Sohn. Auch die Weihnachtsgeschichte. Maria war immer sehr hübsch gemalt, und das Christkind in der Krippe war überhaupt nicht zerknautscht. Josef war schon ein bisschen stolz. Sein Jesus war kein Bauhandwerker geworden, und trotzdem hatte er unzählige Häuser bekommen. Gotteshäuser. Menschen hatten sie ihm gebaut. Weil er ihre Herzen gespürt hatte und sie das seine. Darum waren seine Gotteshäuser besonders schön geworden. Wenn Menschen spüren, dass jemand nur ihr Bestes will, dann geben sie es ihm gern.

Manchmal wurde Josef in einer Kirche schon etwas wehmütig. Meistens sprach er dann ein wenig mit einem Jesus am Kreuz, oder mit einer Statue von ihm. Eine Antwort hörte er nie. Doch mit 2049 Jahren hört man ja auch nicht mehr so gut. Außerdem können Statuen gar nicht sprechen, für gewöhnlich. Nur manchmal, da antworten sie ins Herz hinein. Und wenn man dann sehr fest in sein Herz hinein spürt, kann es sein, dass man die Antwort hört.

Aber nicht immer. Wenn Josef seinen Sohn alle paar Jahre fragte, wann sie beide sich wiedersehen würden, vernahm er in seinem Herzen nur ein Seufzen. Bestimmt wusste Jesus selber noch nicht, wann er zurückkommen würde. Aber versprochen hatte er es. Er war ja auch nicht gestorben, so wie Josef, sondern zum Himmel hinauf gefahren. An Auffahrt. Darum heißt die Auffahrt ja Auffahrt. Und an jener allerersten Auffahrt hatte Josef leise geflüstert: „Ich werde auf dich warten mein Junge, bis du wiederkommst“. Bestimmt hatte der liebe Gott ihn dann beim Wort genommen, und Josef war einfach nie gestorben und hatte einfach weitergelebt und gelebt und gelebt. Und nun saß er im Sand am Strand, lauschte dem Rauschen des Mittelmeers und staunte über sein Leben. 2049 Jahre, nein so etwas aber auch!

Manchmal konnte Josef seine Geschichte selber kaum glauben. Aber das machte ihm nichts aus, kein bisschen. Viele unsterbliche Geschichten sind nämlich so wahr, dass sie gar nicht unbedingt zu geschehen brauchen.

Weihnachtsrätsel



S.U.

Selbstgemachte Weihnachtspralinen



Mit tatkräftiger Unterstützung von Kindern der Heinrich-Heine-Gesamtschule haben unsere Bewohner mit viel Spaß und bei guter Unterhaltung ihre Backkünste unter Beweis stellen können.



Selbst der letzte Rest wurde noch aufgeschleckt, so lecker war es.



Wir präsentieren stolz das köstliche Ergebnis, was beim Abendessen auch den übrigen Bewohnern kredenzt wurde.



Nikolausfeier



Der Nikolaus ließ es sich nicht nehmen an der Feier zu seinen Ehren teilzunehmen und jedem Bewohner eine Kleinigkeit mitzubringen. Knecht Ruprecht hatte anderweitige Verpflichtungen.



Weihnachten



Auf jedem Wohnbereich stand ein, wunderschön, in den Farben des jeweiligen WB, geschmückter Weihnachtsbaum. Darunter verteilt, die freudig erwarteten Geschenke.

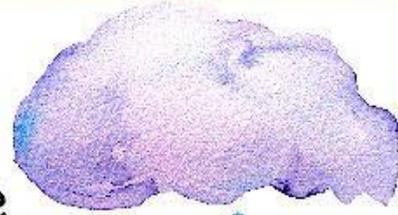


Am Weihnachtsmorgen des 1. Feiertages ließ es sich ein jeder schmecken, bevor es am nächsten Tag mit der Besinnlichkeit weiterging.



Wintergedicht

Eine Schneewolke



Eine Wolke, dick und schwer,
zieht vom Berge zu uns her.
In der kalten Winterluft
liegt ein ganz besonderer Duft.
„Schnee kommt!“, sagen alle Leute.
„Vielleicht kommt er ja noch heute.
Kinder, holt die Schlitten raus,
mit der Warterei ist ´s aus!“
Laut vor Freude jubeln alle,
laufend lachend aus dem Haus,
sammeln sich auf Plätzen, Wegen,
sehn der Wolke froh entgegen.
Huch, die Wolke kriegt ´nen Schreck,
und sie zieht -flugs- wieder weg.



© Elke Bräunling



Hier was für unsere Kreativen



Die Lösungen der beiden Preisrätsel aus der Heimzeitung
" H E R B S T " lauteten:

Preisrätsel 1 Wasserspringen
Preisrätsel 2 Bohrmaschine

Es wurden 9 richtige Lösungen eingereicht.
Es haben gewonnen:

Herr Günther Grüneberg	WB 2
Frau Irmgard Zajone	WB 2
Frau Helga v.d. Helm	WB 3

Herzlichen Glückwunsch!

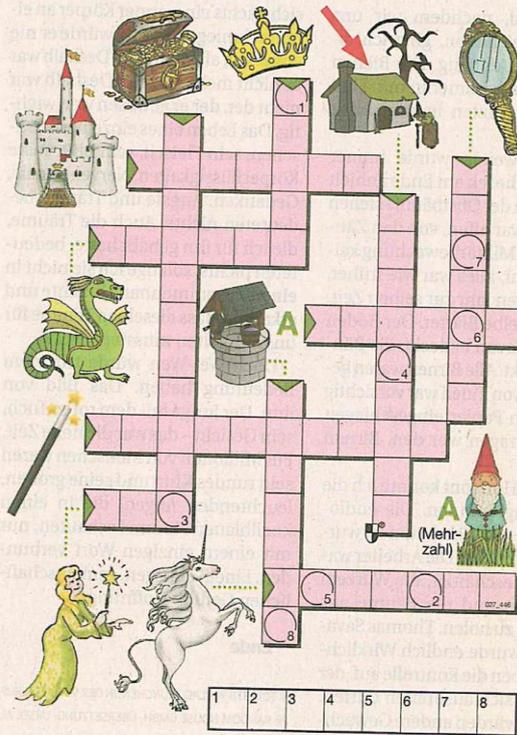
Preisrätsel 1

Löst die vorgegebenen Rechenaufgaben. Gleiche Symbole bedeuten gleiche Zahlen. Wie lautet das Ergebnis der letzten Aufgabe?

Lösung: _____

Preisrätsel 2

BILDERKREUZWORTRÄTSEL



Lösung:

Jeder Mensch

Jeder Mensch

Jeder Mensch braucht
ein Zuhause,
einen Menschen,
einen Freund,
eine Freundin.

Jeder Mensch sehnt sich
nach einem Engel,
einem Schatz,
einer Herzenstür,
einem Herzohr.

Jeder Mensch sucht
eine Stütze,
einen Schutz,
einen Halt,
einen Sinn.

Jeder Mensch wünscht sich
sein Ansehen,
seine Würde,
seine Ehre,
sein DU.

Jeder Mensch ist Gottes Kind!

(PAUL WEISMANTEL)

Brauchtum

Entdecke

DÜSSELDORF

Wissenswertes von früher und heute

Brauchtum

Verkleidest du dich gerne? Als Clown, Prinzessin, Cowboy oder Fee? Ganz besonders viel Spaß macht das Verkleiden an Karneval in Düsseldorf. Die Stadt ist eine der drei Hauptstädte des Karnevals in Deutschland. Das heißt, dass zu dieser Zeit in Düsseldorf besonders viel los ist. Die Karnevalszeit beginnt pünktlich jedes Jahr am 11.11. um 11.11 Uhr. Eigentlicher Höhepunkt für alle Karnevalsfreunde ist der Rosenmontag im darauf folgenden Frühling. Dann sind die Straßen und Gassen der Altstadt gefüllt mit vielen bunt verkleideten Menschen. Hunderttausende Närrinnen und Narren freuen sich auf den Rosenmontagszug mit seinen bunten Musikgruppen und den vielen geschmückten Wagen. Überall wird laut »Helau!« gerufen, damit von den Wagen kleine Süßigkeiten, die »Kamelle«, heruntergeworfen werden. Sie sind besonders für euch Kinder gedacht. Schade, dass die Karnevalszeit an Aschermittwoch schon wieder vorbei ist.



Ab dem Frühling freuen sich viele Kinder dann auf die bis in den Spätsommer stattfindenden Schützen- und Heimatfeste. Fast 40 davon finden insgesamt in den Düsseldorfer Stadtteilen jedes Jahr statt. Ein Schützenfest ist ein Volksfest mit einem Schießwettbewerb. Der beste Schütze, der mit dem Gewehr einen Holzvogel abschießt, wird zum Schützenkönig. Meist wird ein Schützenfest im Stadtteil von einer Kirmes mit bunten Karussells begleitet. Die größte Kirmes am Rhein findet immer im Juli in Düsseldorf statt. Sie dauert über eine Woche und ihre Attraktionen locken jedes Jahr viele Familien auf die Oberkasseler Rheinwiesen.

Geburtstage im Januar

01.01.	Manan, Najah
03.01.	Kalnai, Elisabeth
05.01.	Groß, Marianne
06.01.	Weege, Arnold Willi
07.01.	Bunge, Gerda
10.01.	Fleischhauer, Anna
10.01.	Krause, Irmilinde
13.01.	Grinnus, Charlotte
13.01.	Tiemeyer, Heinz
16.01.	Grüneberg, Günter
19.01.	Piel, Manfred
22.01.	Wedel, Rainer
22.01.	Mueseler, Josefine
22.01.	Prax, Christa
22.01.	Herber, Jakob
23.01.	Hohenhoff, Reiner
24.01.	Herbertz, Marianne
25.01.	Fischermann, Christa
26.01.	Kölsch, Uwe
28.01.	Krings, Wilfried
28.01.	Zinkemat, Uwe
29.01.	Stefan, Hans-Georg
31.01.	Krause, Elly
31.01.	Katins, Rolf
31.01.	Godbarsen, Uwe

Geburtstage im Februar

02.02.	Georg, Heide Lore
03.02.	Rettberg, Ottilie
03.02.	Keemss, Heinz-Dieter
04.02.	Schlüter, Klaus
08.02.	Lange, Günter
09.02.	Piltz, Anneliese
10.02.	Noetzelis, Ingrid
11.02.	Maidorn, Werner
13.02.	Krüger, Elfriede
14.02.	Klotz, Anneliese
15.02.	Brand, Erich

18.02. Mooshage, Anna Frieda
19.02. Willner, Katharina
24.02. Wegener, Otto
24.02. Aydt, Peter Ralf

Geburtstage im März

02.03. Marek, Günter
03.03. Attin, Werner
04.03. Ernst, Ursula
05.03. Laufenburg, Traute
06.03. Alsdorff, Günter



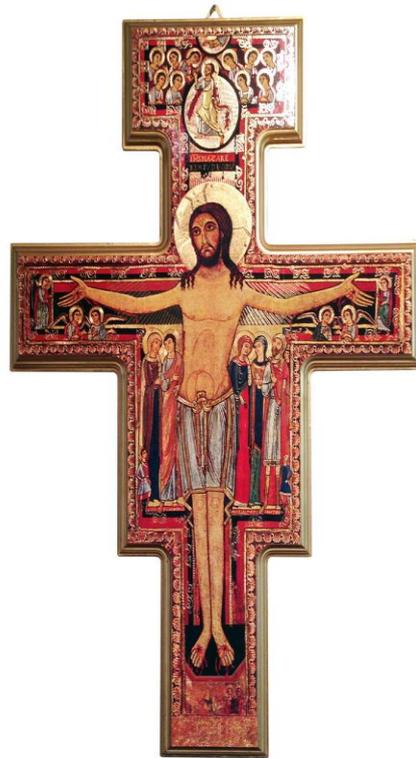
Einzüge von Oktober bis Dezember



Beyer, Dieter
Beyer, Sonja
Fässler, Inge
Hohenhoff, Reiner
Huppertz, Hans Jürgen
Kirchner, Werner
Kluth, Jürgen
Kölsch, Uwe
Krause, Irmlinde
Nell, Helmut Fritz
Nerstheimer, Anneliese
Patro, Hildegard
Prax, Christa
Schweiggeger, Wolfgang
Strobbe, Hannelore
Tiemeyer, Heinz
Uhr, Anna
Weber, Gudrun
Westphal, Jörg
Zierden, Evelyne

Wir nehmen Abschied von...

Bappert, Winfried
Bönniger, Annegret
Gehrmann, Krzysztof-Alfred
Helas, Heinz
Herwald, Ingrid
Jeske, Bodo
Köpke, Reinhold
Löschnig, Elfriede
Riemer, Peter
Ries, Sigrid
Ritterback, Paul
Scheeres, Eduard
Schilp, Klaus
Schlammer, Marianne
Schweigiger, Wolfgang
Strobbe, Hannelore
Trommer, Maria
van de Rydt, Irmgard
von Tongelen, Rudolf
Wiesbaum, Margarete
Zoske, Gabriele



- Gott, wie Du am Anfang warst,
als meine Wege begannen,
so sei Du auch wieder am Ende meines Weges.

Wie Du bei mir warst,
als sich meine Seele formte,
sei Du, Gott, auch für meinen Weg das Ziel.

Sei bei mir zu aller Zeit,
ob ich liege oder stehe,
sei bei mir im Schlaf,
sei bei denen, die mir lieb sind.
Amen.

Zum guten Schluss!

Liebe Ehrenamtlichen,
Liebe Angehörige,
Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dies ist nun schon die 6. Ausgabe Ihres & unseres „Kleeblatts“.

Wir möchten uns für die Unterstützung bedanken, die uns entgegengebracht wird.

All die Feste und Feiern, die im Laufe der Jahre zusammen erlebt werden dürfen, tragen dazu bei, dass es uns nie an Material, zum Füllen der Zeitung, fehlen wird. Die Durchführung derer, ist aber nur möglich, weil wir uns glücklich schätzen können, Hilfe von Ehrenamtlichen und Angehörigen zu bekommen.

Was wäre unser Haus ohne Sie und Euch, die den Pflegekräften und dem Sozialen Dienst tatkräftig unter die Arme greifen. Klönen, Gedächtnistraining, Waffelbacken, Aktiv & Fit, Gesellschaftsspiele - all das machen Sie möglich. Die Cafeteria mit Verkauf von köstlichen Kuchen und Torten und das Zusammensitzen bei einer heißen Tasse Kaffee, läuft nicht ohne Euch.

Auf, dass es so und noch besser, weitergehen mag.

Ihre Redakteurinnen

Ellen Blaczek
Sabine Grunefeld
Christina Koß



Impressum

Johannes-Höver-Haus
Rather Broich 155
40472 Düsseldorf

Kontakt:

Christoph Bornemann
Heimleitung
Telefon: 0211/6100439
E-Mail: christoph-bornemann@franzfreunde.de

Karoline Jungkind
Pflegedienstleitung
Telefon: 0211/6100462
E-Mail: karoline-jungkind@franzfreunde.de

Ellen Blaczek
Redakteurin
Telefon: 0211/61004-85
E-Mail: ellen-blaczek@franzfreunde.de

Sabine Grunefeld
Redakteurin
Telefon: 0211/61004-70

Christina Koß
Redakteurin
Telefon: 0211/61004-66

